

Der unverwechselbare Geruch von Kerosin liegt in der Luft und der charakteristische Singsang von Strahltriebwerken im Standlauf, als der Airbus A340-600 zu rollen beginnt. Der Start des Vierstrahlers in Werkslackierung lässt keine Unsicherheit erkennen, das Fahrwerk fährt ein und der Airbus steigt gewohnt behäbig. Ein plannmäßiger Flug mit erfahrenen Berufspiloten im Cockpit und unternehmungslustigen Passagieren in der Kabine, möchte man meinen, wären da nicht die Größenverhältnisse. Denn ein wenig verloren wirkt das Verkehrsflugzeug schon auf der 15 Meter breiten Piste mit seinen vier Metern Spannweite.

Überraschende Perspektiven und ungewohnte Flugbilder bot die „Fiber Classics“-Flugschau in Michelstadt reichlich. Die Veranstalter hatten eine Auswahl namhafter Kunstflieger und Kunstflugformationen mit ihren exquisiten Flugzeugen in die Odenwald-Kleinstadt locken können, und dazu eine Flotte von vorbildgetreuen, flugfähigen Großmodellen.

Zum ersten Mal in Michelstadt

Und so fanden sich in den Flugprogrammlisten Namen vereint, wie sonst nur anlässlich der großen Flugschauen in Farnborough oder Paris: F4U Corsair (groß) und MiG-29 (klein), Ju-52 (groß) und Super Constellation (klein), Gee Bee R-2 (groß) und Gee Bee R-2 (klein).

Die Aufstellung der (Groß-) Flugzeuge und ihrer Piloten liest sich wie ein Auszug aus dem „Who is Who?“ der europäischen Kunstflugszene. So waren etwa die „Breitling Fighters“ aus Duxford mit ihren Weltkrieg-II-Kampfflugzeugen dabei, ebenso wie das tschechische „Skybox“-Team auf Zlin 50, die „Aerotriga“-Dreierformation aus Ungarn, Walter und Toni Eichhorn mit ihren North American AT-6 oder Angelika Heiß mit ihrer Extra 200.

Zum ersten Mal war die 19000-Einwohner-Stadt im Odenwald Schauplatz dieses Stelldicheins von Groß und Klein und hatte so gleich ihr Bestes gegeben. Busse schaufelten im Minutentakt die Flugschaubesucher hinauf zu dem

GROSSES KÖNNEN:

Profis wie Frank Versteegh (oben) und Ralf Niebergall zeigten die hohe Kunst des Motorflugs.



GROSSE REIGNE! professioneller Kunstflug bei der Flugschau in Michelstadt.



oberhalb der Stadt gelegenen Flugplatz, die Einzelhändler hatten eine „lange Einkaufsnacht“ ausgerufen, abends füllten Weinstubengäste und Dixieland-Musik die engen Gassen der Altstadt. Selbst der örtliche Konditormeister ließ sich von der Flugschau euphorie infizieren und formte eine zwei Meter lange Gee Bee aus Zuckermasse.

Der Michelstädter Sonderlandeplatz selbst besticht neben liebreizender Talsicht durch ein kurioses Längsprofil der Start- und Landebahn: stattliche 50 Fuß liegt die Schwelle zur Landerichtung

26 tiefer als der größere Teil der Bahn – ein Umstand, mit dem auch Gee-Bee-Pilot Delmar Benjamin seinen Erfahrungsschatz bereicherte.

Der Amerikaner, mit seiner Replika eines Rennflugzeugs aus den 30er Jahren als Hauptattraktion des Ereignisses auserkoren, setzte am Vortag der Flugschau unerwartet zur Landung auf der 604-m-Bahn an, kam hart auf und verbog sich das linke Hauptfahrwerk. Konfusion und hektische Betriebsamkeit auf Seiten der Veranstalter waren die Folge. Ein zweiter Unfall, mit tödlichem Ausgang, sollte sich

gegen Ende des ersten Programmtages ereignen: Der 55-jährige Franzose Georges Frances kam bei dem Absturz seines Fokker-Dr.-I-Nachbaus ums Leben. Im Flug hatte sich vor den Augen der Zuschauer das Pendelseitenruder gelöst. Die Veranstalter entschieden sich nach kurzer Pause und Diskussion mit den teilnehmenden Piloten für eine Fortsetzung der Schau.

Flugschauprofi und Gee-Bee-Bändiger Benjamin nahm seinen Blechschaden eher gelassen und zierte sich nicht, anderntags nach nächtlicher Reparatur auch ohne